

Der Sturm zu Konstantinopel.

In dem Oesterreichischen Heere, das vor einigen Jahren mit einem meilenlangen Schweife von Rossen und Wagen zum Kriege wider die Türken auszog, ritt ein Kornet, jung und schön wie der Liebesgott, aber höchst mißmuthig, bei seinem Fähnlein. Die fröhlichste Feldmusik vermochte nicht, ihn aufzuheitern; denn er sehnte sich nach den Fleischtöpfen Wiens und den weltberühmten, artigen Stubenmädchen zurück, denen einmal ein landsmännischer schöner Geist mit einem eigenen Almanach aufwartete.

Wir wollen billig seyn und dem armen Jungen sein Heimweh nicht verargen. Wer von uns hätte nicht selbst ein Tete a Tete mit einem reizenden Mädchen lieber, als mit einem mohnberauschten Muselmanne, der Alt und Jung, wie Freund Hain, mit seiner Damascenerklinge niedersäbelt? Kleist's erfüllter Wunsch, den Tod für's Vaterland zu sterben, ist nicht Jedermanns Sache. Auch unser Kornet empfing daher ein Fieberchen, das sich just, als man zu einem Gefecht Anstalten machte, bei ihm einfand, wie ein angenehmer Gast. Seine Kameraden munkelten zwar, daß nicht er, sondern bloß das zur Entschuldigung seines Wegbleibens vom Schlachtfelde beigebrachte medicinische

Attestat mit dem Fieber behaftet sey; allein — es mochte nun hier oder dort sitzen — genug, es war da und blieb da, bis er sein junges Leben unverletzt in die sichern Winterquartiere gebracht hatte.

Hier fand sich aber ein anderes, und zwar das Liebesfieber, bei ihm ein. Das süße Bild der Wiener Stubengrattien, das ihn wachend und träumend umschwebte, hatte ihn jedoch so verwöhnt, daß ihm das ganze schöne Geschlecht an der türkischen Gränze häßlich vorkam, und er lange keine Gespielin finden konnte, wie er sie suchte. Doch, wenn Rosen mangeln, pflückt man Feldblumen. Die rasche, junge Frau eines Regimenttrompeters fand endlich Gnade vor seinen Augen, und er besuchte sie gewöhnlich Abends,

Wenn ihr Mann das Haus verließ
Und zum Hopfaja der Hänse
Und der jungen Schnattergänse
Aus dem Dorf im Schenksaal blies.

Die Leckerei der Küsse war jedoch dem jungen Wiener nicht nahrhaft genug. Er liebte, wie alle seine Landsleute, eine reichlich besetzte Tafel. Die Frau Trompeterin mußte daher zu jedem Minneabend halter ä gut Brätel oder Eingeschneißel* zurichten. Ihre Kochkunst erhielt den völligen Beifall des feinen Jünglers; allein desto weniger war er mit dem Tischgeräth zufrieden. Ihm schmeckte von dem thönernen Service, worauf die Trompeterfamilie in Ermangelung eines bessern zu speisen pflegte, kein Bissen. Diesem Uebel abzuhelpen, ließ er das Silbergeschirr und Tafelzeug, womit ihn die gnädige Mama zum Feldzug ausstattete, herbeischaffen, und war nun in seinem Elemente.

* Ragout.

Schier ging der Winter so ins Land,
 Noch war vom ganzen Krame
 Dem Herrn Trompeter nichts bekannt;
 Doch hinkte nun Frau Fame,
 Die alte Welttrompeterin
 Der neuen Mähren, zu ihm hin
 Und klatschte: „Herr College,
 Sein Weib geht schlimme Wege.“

Er stuzte. „Wart', ich will Dich klug,
 Ganz überflug belauern!“
 Dieß brummend, ging er in den Krug,*
 Als Orpheus für die Bauern,
 Er blies zu Hans und Gretens Reihn
 Ein Stündchen in die Nacht hinein;
 Dann macht' er eine Pause
 Und schlich nach seinem Hause.

Hier kroch er unbemerkt durch die offengelassene Hinter-
 thüre in einen Kamin, aus dem er die Aussicht in seine
 Wohnstube hatte. Was sah und hört' er da?

Viel Säckelchen, die mir nicht gut
 Geffeten, wenn ich jetzt der Herr Trompeter wäre.
 Der kleine Mars saß wohlgemuth
 Bei seiner freundlichen Cythere,
 Und hielt in einer Hand ein Glas voll Nebenblut.
 Die andre hatte sich — wer weiß wohin? — verkrochen.
 Es fielen Küsse, wie geschneit,
 Und manches Gläschen ward daneben ausgestochen,
 Mitunter auch von der Berschlagenheit
 Des Herrn Trompeters nicht aufs Rühmlichste gesprochen.

Ein schlechter Zeitvertreib für den Horcher an der Wand,
 zu hören seine eigene Schand. Das Lachen ward aber
 bald noch theurer bei ihm.

* Dorfschenke.

Die Aeffchen hatten nun dem Triebe,
 Zu küssen, Zeit genug gezollt.
 Der junge Herr war in der Liebe,
 Wie in der Schmauserei, soliden Dingen hold,
 Und für dießmal der langen Kette
 Von Ländeleien übersatt;
 Drum zog er saunt sein Liebchen hin zum Bette
 Und rief: „Nun wollen wir die Stadt
 Mit den berühmten sieben Thürmen,
 Nun wollen wir Constantinopel stürmen.“ —

Plötzlich that der Zuschauer im Kamin, der sich vor
 diesem Sturme mehr, als das ihm angetraute Constanti-
 nopel fürchtete, einen Angst- und Nothstoß in seine bei
 sich habende Trompete.

Da stoben und flogen,
 Ums Stürmen betrogen,
 Die Leutchen so schüchtern davon,
 Als bliese der Postillion
 Vom kommenden Meister
 Der höllischen Geister.

Der Weg war nun rein, und der Mann des Schreckens
 trat aus seinem Schlupfwinkel hervor. Wie ein hungriger
 Wolf verschlang er die Ueberreste des Schmausens,
 packte schnell das Tafelzeug und alles übrige Geräth zu-
 sammen, verschloß es fest in einer Truhe und hastete sich
 wieder zum Tische der Pfeifer und Geiger. Das war ein
 Werk von zehn Minuten.

Die Flüchtlinge hielten unterdessen im Quartiere des
 Kornets Kriegsrath, und muthmaßten über den ungelege-
 nen Trompetenstoß hin und her. Der bebende Ritter, der
 seiner Amme nicht längst entlaufen und mit ihrer Philo-
 sophie sehr vertraut war, erklärte den Vorfall für eine
 Spukgeschichte. Seine Dulcinee hingegen hatte gleich ihren

Mann im Verdacht, und beschloß, auf den Tanzsaal zu gehen, um ihn zu beobachten. Allein diese Entdeckungsreise war vergebens.

Fest wie ein Ast, saß er an seinem Ort,
Im Kreis der ländlichen Kapelle,
Als saß' er seit der Welt Erschaffung dort
Und wäre nie gewichen von der Stelle.
Er nickte, da sie auf die Schwelle
Des Saates trat, ihr zu und blies ganz ruhig fort.
Sein Angesicht glich einem leeren Blatte,
Auf dem nicht stand, was er gesehen hatte.

Ein galantes Betragen, das alle Männer in ähnlichen Fällen nachahmen sollten. Die Frau Trompeterin freute sich auch über das gute Wetter ungemein; doch war sie nicht ganz ohne Furcht, daß ihr Jupiter vielleicht nur vor der Welt die Sonne der Freundlichkeit scheinen lasse, um ein desto stärkeres Ungewitter am häuslichen Horizont zu erregen. Allein auch da zog sich kein trübes Wölkchen auf. Es blieb also dem verscheuchten Paar ein Geheimniß, wer der Kobold im Kamin gewesen war. Der Einzige, der es wußte, verschloß es eben so sorgsam in seines Herzens Schrein, als er das confiscirte Tafelgeräth aufbewahrte. Dieser heimliche Schatz war ihm lieber, als seine treue Frau.

Ueber lang oder kurz kam er, vielleicht ohne seine Schuld, in die Verlegenheit, Kindtaufe auszurichten. Ein ungeheuer großer Gevatterbrief überraschte den Kornet, der es denn auch in vielseitiger Betrachtung für Christenpflicht hielt, das neugeborne Knäblein aus der Taufe zu heben.

Aber was glich seinem Erstaunen, als er sich hierauf in der Kindbetterin Wohnung zu einem kleinen Schmause niedersetzen wollte und einen flüchtigen Blick auf die Cou-

verts an den Ehrenplätzen der Gevattern warf? Er entdeckte sogleich an ihnen alte Bekannte; denn sie waren aus den mütterlichen Spenden, die er seit jener, ihm unvergeßlichen Sturmnacht vermifste, und noch immer in den Räuberklauen eines Poltergeistes vermuthete, prachtvoll erbaut.

Schauernd wich er mit leichenblaffen Wangen vom Tische zurück,

Wie König Macbeth, als der Geist
Des edlen Banquo, welchen er
Durch Meuchelbuben morden ließ,
Auf seinem Stuhl beim Gastmahl saß,
Und gegen ihn mit starrem Blick
Die blut'gen Locken schürtelte.

Der Kindtaufvater labte sich inniglich an seinem Entsetzen, that jedoch, als ob er nichts bemerke, und ersuchte die Gesellschaft mit vieler Redseligkeit, Platz an der Tafel zu nehmen. Die übrigen unerschrockenen Gäste lagerten sich; der Zitterfisch aber führte mit hastiger Unruhe den Wirth bei Seite und fragte, wie er zu solchem schönen Hausrath gekommen sey?

„Ein guter Freund von mir,“ versetzte lächelnd der Schalk, „ein Trompeter hat ihn erbeutet, als Constantinopel einmal gestürmt werden sollte. Da blies er Alarm, und der Feind zog sich mit Verlust seiner Equipage zurück.“

Schamroth faselte das Kriegsmännlein davon, fragte gern nicht weiter, ließ sich das Essen nun wohl schmecken, und verehrte beim Abschiede seinem Pothchen ein so ansehnliches Geschenk, daß sich der Trompeter bewogen fand, die gemachte Beute dagegen auszuliefern. Seitdem schlich er auch nie wieder in den Kamin, um Alarm zu blasen, ob er gleich in der Folge noch oft die sicherste Muthmaßung hatte, daß Constantinopel bestürmt werden würde.